

Zwanzigster Sonntag im Jahreskreis

Δοκεῖτε ὅτι εἰρήνην παρεγενόμην δοῦναι ἐν τῇ γῆ; οὐχί, λέγω ὑμῖν, ἀλλ' ἡ διαμερισμόν.

Meint ihr, ich sei gekommen, um Frieden auf der Erde zu bringen?

Nein, sage ich euch, sondern Spaltung. Lk 12,51

Wie schon vor einer Woche, spricht auch dieses Sonntagsevangelium in die Wirklichkeit einer jungen Christengemeinde hinein, die sich auf vielfältige Weise Sorgen macht. Am letzten Sonntag ging es um die Sorgen, die sich daraus ergaben, dass jene, die sich zu Jesus bekannten, von den jüdischen Gemeinden und auch vom römischen Staat angefeindet wurden. Heute klingt an, dass solche Anfeindungen bis in die Familien hinein zu beklagen waren. Vater gegen Sohn, Mutter gegen Tochter, Schwiegermutter gegen Schwiegertochter. Kurz könnte man sagen: Jeder gegen jeden, wenn es um Jesus geht.

Der Glaube an Jesus bringt viel Erleichterung mit sich: Wir dürfen darauf vertrauen, dass nicht alles von uns abhängt, dass wir nicht unser Seelenheil selbst herstellen müssen – denn das wird uns vom barmherzigen Vater geschenkt, den Jesus uns nahebringt. Da wird uns viel Befreiung und innerer Frieden geschenkt.

Aber der Glaube an Jesus bringt auch Herausforderungen mit sich, die uns Jesus auch nicht verschweigt: Er spricht von Feuer, dass Er auf die Erde wirft, und von der Taufe, mit der Er getauft werden muss. Sein Schicksal weist darauf hin, dass diejenigen, die Ihm folgen und Ihm vertrauen, auch Nachteile, Rückschläge und Unverständnis in Kauf nehmen müssen.

Zur Zeit des Evangelisten Lukas war es alles andere als selbstverständlich, an Jesus zu glauben und all dies auf sich zu nehmen. Zur Zeit des Lukas? Ist es denn heute so selbstverständlich? Gibt es denn viele Familien, in denen Väter und Söhne über Jesus einer Meinung sind? Ist jede Mutter mit jeder Tochter im Glauben an Jesus vereint? Ganz zu schweigen von Schwiegermüttern und Schwiegertöchtern...

In Wahrheit wird es zu keiner Zeit selbstverständlich gewesen sein, dass alle gleichermaßen an Jesus geglaubt und dabei auch Nachteile auf sich

genommen haben. Für uns jedenfalls ist es doch eher so, dass diejenigen, die an Jesus glauben, eine Minderheit darstellen. Ist das Christentum also historisch gesehen gescheitert? Es ist wohl nicht gescheitert., aber es muss uns deutlicher bewusst sein, dass der Glaube an Jesus mit Entscheidung verbunden ist: Nehme ich das befreiende Geschenk des barmherzigen Gottes an – und nehme ich dann aber auch Mühsal und Nachteile auf mich? Oder lasse ich dieses Geschenk lieber liegen und Sorge mich selbst um mein Leben, meine Zukunft, mein Wohlergehen?

Der Glaube mag uns manchmal Mühsal bereiten – im Letzten aber bringt er Freiheit und Erlösung, denn die Taufe, durch die Jesus hindurchgegangen ist, befreit uns vom ewigen Tod, und das Feuer, das Er auf die Erde geworfen hat, ist der Heilige Geist, der in unseren Herzen brennt.

FÜRBITTEN

Unser Herr Jesus Christus ist der Urheber und Vollender des Glaubens. Auf ihn richten wir unsere Aufmerksamkeit und bitten ihn:

Erhöre uns, o Herr.

- ✦ Für alle, die überall auf der Erde wegen ihres christlichen Glaubens angefeindet, bedroht und verfolgt werden: Gib ihnen Standhaftigkeit und Hoffnung.
- ✦ Für die politisch Verantwortlichen: Rüttle ihre Herzen auf und lass sie dem Frieden unter den Völkern dienen.
- ✦ Für die Opfer von Krieg, Bürgerkrieg und Terror: Lass sie wirksame Hilfe erfahren.
- ✦ Für alle, die in diesen Tagen und Wochen auf Urlaub fahren: Schenke ihnen Erholung und inneren Frieden.
- ✦ Für uns selbst: Stärke unseren Glauben an dich und lass uns auch dann an die festhalten, wenn wir Prüfungen und Schwierigkeiten erfahren.

Herr Jesus, du schenkst uns deine Nähe und dein Erbarmen. Dir sei Lob und Dank in Ewigkeit.